

Täufer oder Weihnachtsmann?

EVANGELIUM

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesája gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könnetet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. (Mt 3,1-12)

Liebe Schwestern und Brüder,

Stellen Sie sich vor, ich hätte heute – so ganz am Anfang dieser Gedanken zum 2. Adventssonntag – geschrieben: „Ihr Schlangenbrut, ihr Nattergezücht...!“

Sie hätten mich wahrscheinlich wie ein zu heiß gewordener Adventskranz geschaut. „Was hat der Mann denn heute gefrühstückt?“ Vielleicht würden sogar einige sofort die Seite geschlossen. Das habe ich nötig, dass mich jemand so anspricht.

Aber genau so fängt Johannes der Täufer im Evangelium an. Kein „Herzlich willkommen“, kein „Schön, dass Sie da sind“, kein „Wie war Ihre Woche?“ – nein: „Ihr Schlangenbrut!“

Und das sagt er nicht irgendwelchen Halunken, sondern der religiösen Elite damals. Denen, die alles richtig machen wollten: Pharisäer – die Superfrommen. Sadduzäer – die Tempelprofis. Kurz: Die Leute, die man geistlich gern als Vorzeigeexemplare hergezeigt hätte. Und mitten hinein schleudert Johannes: „Ihr tut so fromm – aber euer Herz schläft!“

Wir leben heute eher mit dem Weihnachtsmann als mit dem Täufer.

Der Weihnachtsmann sagt: „Alle sind lieb. Hauptsache Stimmung. Alles wird gut.“

Der Täufer sagt: „Werd wach. Prüfe dich. Stell dich der Wahrheit.“

Der Weihnachtsmann verteilt Päckchen – der Täufer verteilt Wahrheiten.

Der Weihnachtsmann sagt: „Mach's dir gemütlich.“ Der Täufer sagt: „Mach dich bereit!“

Und seien wir ehrlich: Wir alle mögen die Glitzerseite lieber.

Warum ist Johannes so hart? Weil er weiß: Es gibt keinen schwierigeren Menschen als den, der meint, er brauche keine Veränderung. Einem, der ganz unten liegt, müssen Sie nicht lange erklären, dass sein Leben Veränderung braucht. Aber sagen Sie einmal einem „gestandenen Katholiken“, er brauche Umkehr – dann kommt oft: „Wie jetzt? Ich bin doch getauft. Ich komme zur Kirche. Ich mache, was man so macht. Bekehrung? Ich? Nein. Die anderen vielleicht ... aber doch

nicht ich!" Genau dieses Denken begegnete Johannes damals. Und genau dieses Denken begegnet Jesus später wieder. Und – Hand aufs Herz – es begegnet uns auch heute.

Jesus ist liebenvoll – ja. Aber gegenüber frommer Selbstgerechtigkeit war er genauso klar wie Johannes. Er nennt die Pharisäer „Heuchler“, „übertünchte Gräber“, „Wölfe im Schafspelz“. Das klingt heute hart, aber es trifft einen Punkt: Glaube ist mehr als Fassade. Glaube ist Frucht.

Johannes sagt: „Bringt Früchte hervor, die eure Umkehr zeigen!“

Jesus sagt: „An den Früchten erkennt man den Baum.“ Paulus sagt es konkret (Gal 5): Früchte eines bekehrten Menschen: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Früchte eines unbekehrten Lebens: Streit, Neid, Missgunst, Jähzorn, Betrug, Eifersucht, Spaltungen, Maßlosigkeit – und alles, was Menschen kaputtmacht.

Das ist kein moralischer Schlaghammer. Das ist ein Spiegel. Die Frage lautet nicht: „Bin ich perfekt?“ sondern „Welche Grundlinie hat mein Leben? Was prägt mich – dauerhaft, nicht nur punktuell?“ Auch ein guter Baum hat mal einen wilden Trieb. Das ist normal. Die Frage ist: Wächst da insgesamt mehr Liebe oder mehr Bitterkeit? Mehr Frieden oder mehr Groll? Mehr Vertrauen oder mehr Angst?

Der Advent ist nicht „Weihnachtsmann mit Zuckerstange“. Der Advent ist die Zeit, in der Gott sagt: „Werde wach für das, was wirklich zählt.“ Und Johannes ist der Wecker. Kein moderner Wellness-Wecker mit Vogelgezwitscher - sondern ein alter, lauter, metallener Wecker, der klingelt, weil er muss.

Jetzt das Entscheidende: Bekehrung bedeutet nicht: „Ich muss mich anstrengen, ich muss mich bessern.“ Wir alle haben das probiert. Es klappt drei Tage – dann ist der Adventskalender sowieso wichtiger. Bekehrung bedeutet: Ich gehe zu Christus und sage: „Hier bin ich. Das sind meine Früchte. Die guten – und die schlechten. Verwandle du mich.“ Nicht: „Ich werde besser.“ Sondern: „Mach du mich neu.“

Bekehrung heißt: Dem Weihnachtsmannbild abschwören und sich dem Christusbild anvertrauen. Der Weihnachtsmann bringt Geschenke. Jesus bringt Veränderung.

Die Welt braucht nicht mehr Glitzer. Sie braucht mehr Wahrheit. Nicht mehr Verpackung – mehr Herz. Nicht mehr fromme Routine – mehr lebendige Beziehung zu Christus. Darum ruft Johannes auch heute noch: „Kehrt um!“ Öffne dein Herz – nicht für eine Moralkeule, sondern für einen Gott, der dich verändern will.

Christus kommt nicht, um anzuklagen. Christus kommt, um freizumachen. Um neue Früchte zu schenken: Liebe, Friede, Geduld, Güte, Mut.

Vielleicht ist das der eigentliche Advent:

Nicht mehr: „Ich bin doch ganz okay.“ Sondern: „Herr, mach mich neu.“

Nicht mehr: „Ich brauche nur ein bisschen Deko.“ Sondern: „Ich brauche Dich.“

Nicht mehr: „Weihnachtsmann.“ Sondern: „Christus. Jetzt. Wirklich.“

Und wenn Johannes heute ruft: „Werd wach!“ dann könnte dieser zweite Advent der Moment sein, an dem Sie sagen: „Herr, hier bin ich. Mach in mir Früchte wachsen, die leben. Mach aus dem Advent nicht nur Stimmung – sondern einen Neuanfang.“

Möge Gott diesen 2. Advent für Sie segnen.

Bernd Michael Pawellek